

Der Mensch sieht nur auf das Äußere, der Herr aber sieht auf das Herz.

1 Samuel 16, 7b

Februar 2022: Fast 9 Wochen sind es noch bis Ostern. Im Kirchenjahr werden die Sonntage und die Wochen jetzt rückwärts gezählt auf dieses Ereignis hin. Der Blick liegt auf Jesus, seinem Reden und Tun. Er ist nicht allein unterwegs. Er hat inzwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auch „Jünger“ (=Schüler) genannt. Von Bewerbungen oder Auswahlgesprächen ist nicht die Rede. Jesus spricht Menschen an: „Komm mit!“ Sie lassen alles stehen und liegen und folgen ihm. Zur Zeit des Alten Testaments wählte Gott Menschen aus, die die Verbindung zwischen ihm und dem Volk Israel herstellten. Er versah sie mit besonderen Fähigkeiten, damit sie ihren Aufgaben gewachsen waren. Mose gehört dazu. Später nannte man diese Männer Propheten Sie gaben an das Volk weiter, was Gott ihnen auftrag. Oft waren es Mahnungen und Warnungen. Die Israeliten hatten Schwierigkeiten, diesem Gott, der so wenig präsent war zu folgen. Die Nachbarvölker mit ihren Götterstatuen hatten es da einfachen und waren immer wieder eine Versuchung, es auch so zu machen. Einer dieser Propheten hieß Samuel. Er lebte wohl um 1000 v.Chr., also vor ca. 3000 Jahren. Er war eine geschätzte Führungspersönlichkeit in geistlichen und weltlichen Fragen. Er war auch ein militärischer Führer in den vielen kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Nachbarvölkern. Irgendwann reichte den Stämmen der Israeliten diese Art von Führung nicht mehr. Sie wünschten sich einen König, der die Richtung vorgab wie bei den Nachbarvölkern. Das hob auch das Image. Samuel wurde von Gott auf die Suche nach einem geeigneten Mann geschickt. Die Wahl fiel auf Saul. Er wurde von Samuel im Heiligtum Rama zum König gesalbt, denn die Monarchie war eine heilige Institution, die eng an Gott gebunden war. Von IHM kam die Bevollmächtigung im Amt und Gott erwartete, dass der König sich eng an seine Weisungen hielt. Saul hielt sich nicht daran und Gott zog seine Zuwendung von ihm ab.

Nachfolge: Samuel salbt David zum König 1. Buch Samuel, 16, 1-13 (BasisBibel)

Nachdem König Saul Gottes Begleitung in seinem Regierungsamte in den Wind geschlagen hatte, suchte der HERR das Gespräch mit Samuel, seinem Mittelmännchen zum Volk Israel: „Höre zu, Samuel! Wir sind beide enttäuscht darüber, wie König Saul auftritt. Weder du noch ich wollten, dass Israel einen König bekommt, doch die Meinung im Volk war eindeutig: ‚Wir brauchen eine Führungspersönlichkeit genauso wie die anderen Völker rundherum, einen König! Das macht uns

gleichwertig‘, haben sie gefordert. Ich bin zu weit weg für die Menschen, wenig greifbar, das wurde mir klar. Ich habe nachgegeben, und du hast den von mir Erwählten, Saul aus dem Stamm Benjamin, zum König über Israel gesalbt. Für die Auseinandersetzungen mit den Nachbarvölkern war das eine gute Wahl, ein Krieger wurde als Führungskraft gebraucht. Doch innere Führungsqualitäten wie Weisheit und das Hören auf mich, seinen Gott, hat er nicht. Auch du hast Mühe mit ihm.“ Samuel nickte. „Ja, er hat mich enttäuscht. Was hast du jetzt vor, HERR? Hast du einen anderen im Blick?“ Gott antwortete: „Ich habe jemanden ausgewählt, du wirst dich wundern! Du bist der geistliche Wegbegleiter meines Volkes, mein Sprachrohr auf Erden, Priester und Richter Samuel. Fülle dein Salbhorn mit Öl und mach dich auf den Weg nach Betlehem in Stammland Juda. Dort lebt Isai. Unter seinen Söhnen sollst du einen zum König über Israel salben.“ Samuel war erschrocken. „HERR, das kannst du nicht machen! Wenn Saul davon hört, bringt er mich um! Er ist ein kranker Mann. Mal depressiv, mal aggressiv. Der schreckt vor nichts zurück!“ Gott fand einen Ausweg. Er schlug Samuel vor: „Nimm eine junge Kuh mit nach Betlehem und lade alle Männer des Ortes zu einem Opferfest ein. Damit bringst du ihnen was Gutes; das sind sie ja von einem Propheten nicht unbedingt gewöhnt. Isai wird mit seinen Söhnen anwesend sein. Ich lasse dich dann wissen, wen ich ausgesucht habe.“

Erleichtert machte sich Samuel mit einer jungen Kuh auf den Weg. Er brauchte einige Tage, bis er in Betlehem ankam. Schon von weitem sah er, wie sich immer mehr Männer am Brunnen vor der kleinen Stadt versammelten. Besuch kam selten. Wer mochte das sein, dazu noch mit einer Kuh??

Als sie Samuel erkannten, verwandelte sich die Vorfreude in Irritation, ja einige schauten ihm sogar ängstlich entgegen. „Wir grüßen dich, heiliger Gottesmann“, sagte der Älteste und verneigte sich tief. Dann schaute er auf: „Bringst du was Gutes mit für uns?“ Gemurmel im Hintergrund. Samuel begrüßte ihn ebenfalls und sagte in die Runde: „Schaut mich nicht so skeptisch an. Ich bringe tatsächlich Gutes. Im Auftrag des HERRN lade ich euch ein zu Opferfest und Opfermahl. Das Schlachttier habe ich gleich mitgebracht. Alle Männer von Betlehem sollen mitfeiern. Trefft die nötigen Vorbereitungen: Schichtet das Holz auf, wascht euch und zieht frische Gewänder an, damit ihr rein vor Gott treten könnt. Sorgt für Essen und Trinken.“

Das war ein Kommen und Gehen. Die Frauen beteiligten an der Vorbereitung des Festessens. Von dem Opferritual waren sie ausgeschlossen. Das Festmahl jedoch nahmen sie später mit den Kindern etwas entfernt von den Männern ein. Das Opfertier wurde nach den festgelegten Vorschriften geschlachtet und zerlegt. Dann war alles fertig. Hörner bliesen zum Beginn des Opferfestes. Samuel leitete das Ritual an.

Isai stand mit seinen sieben Söhnen mitten unter den Männern am Altar. Stolz blickte der Vater auf die kräftigen jungen Männer. Auch Samuel fand an ihnen Gefallen. Wen von ihnen Gott wohl ausgesucht hatte? Er bat Isai, ihm die Söhne einzeln vorzustellen. Der Älteste, Eliab, trat vor und verbeugte sich tief vor dem Heiligen Mann. „Der wird's sein“, sagte sich Samuel. „Er erinnert mich an König Saul.“ Doch seine Ohren vernahmen anderes. Gottes sagte ihm: „Der ist es nicht, auch wenn er groß und stark ist. Bei mir zählt nicht, was ihr Menschen für wichtig halten. Ich, dein Gott, schaue auf das Herz, wo sich Gefühle und Verstand treffen. Ich lese in den Herzen der Menschen, erfahre so, ob sie sich für oder gegen mich entscheiden.“

Als nächster stand Abinadabund vor Samuel und verneigte sich, dann Shima. Gott sagte jedes Mal: „Nein, der nicht.“ Auch die anderen drei verneigten sich vor Samuel, er erwiderte den Gruß und ließ sie gehen. Was nun? Samuel dachte nach und fragte dann Isai: „Sag mal, sind das alle deine Söhne?“ Der schüttelte den Kopf. „Es gibt noch meinen Jüngsten, ein halbes Kind, David heißt er. Er ist wie sein Name sagt der Liebling aller. Er hütet draußen in den Bergen die Schafe.“ - „Lass ihn bitte holen. Bevor er nicht da ist, setzen wir uns nicht zum Opfermahl.“ Samuel schaute in die Runde der erstaunten Männer. „Es ist wichtig, dass er dabei ist, habt ein wenig Geduld.“ So warteten sie. Das konnte dauern. David zu finden und herzubringen war das eine. Er musste sich aber noch waschen und ein sauberes Gewand anziehen, damit er wie alle anderen rein vor Gott erschien.

Endlich war er da. Er trat in den Kreis seiner Brüder, kleiner als sie, schaute sich interessiert um. „Du hast mich holen lassen, Vater. Was ist so wichtig, dass ich die Schafe zurücklassen muss?“ Isai suchte mit den Augen Samuel. Der gab gerade Anweisungen zur Aufteilung des Opferfleisches, damit das Festmahl beginnen konnte. Jetzt kam er zu Davids Familie. David verneigte sich. „Sei begrüßt, Samuel, heiliger Gottesmann. Hast du mich rufen lassen?“ Samuel nickte. Gott hatte ihm gesagt: „Das ist er! Salbe ihn zum König!“ Samuel trat mit David in den Kreis

seiner Brüder und Isai. So waren sie abgeschirmt von dem Treiben um sie herum. Samuel mahnte die Männer, Stillschweigen über das zu bewahren, was gleich passieren würde. Er nahm das Salbhorn aus seiner Umhängetasche und goss das Öl über Davids Haupt. Es floss aus seinen Haaren den Rücken hinunter. „Ich salbe dich im Namen Gottes zum künftigen König Israels. Wenn die Zeit gekommen ist, werde ich dich rufen lassen.“ Ehrfürchtig blickten Vater und Brüder auf den Jungen in ihrer Mitte. David, irgendwann ein König?

David selbst spürte, dass in ihm eine Veränderung vorging. Etwas nahm von ihm Besitz, legte sich in sein Herz. Gottes Geistkraft hatte sich mit ihm verbunden – für sein ganzes Leben. David schickte ein Dankgebet zum Himmel, auch wenn er noch nicht so richtig verstand, was da eigentlich mit ihm passiert war. Jetzt konnte das Opfermahl beginnen, Isais Familie feierte mit, auch David. Es dauerte bis spät in die Nacht. Alle spürten, Gott meinte es gut mit ihnen!

Am nächsten Tag ging David zurück zu seinen Schafen, innerlich gestärkt und voller Erwartung auf das, was vor ihm lag. „Wenn du gebraucht wirst, werde ich nach dir schicken“, sagte Samuel beim Abschied. Er legte David die Hände auf und segnete ihn. Sein Haar duftete noch von dem Salböl.

Dann machte sich auch Samuel auf den Heimweg ins Heiligtum Rama, wo er die meiste Zeit des Jahres lebte und Gott diente. Er wurde begleitet von den guten Wünschen der Männer aus Betlehem, allen voran Isai. Samuel ging allein, ohne die junge Kuh.

In diesem Jahr werde ich regelmäßig Geschichten aus dem Alten Testament erzählen. Sie gehören zu den Lesungen verschiedener Sonntage. Sie führen ein in die jüdische Glaubenswelt, in das „Zusammenleben“ Gottes mit dem Volk Israel. Jesus lebte und wirkte in dieser Tradition und wies dann über sie hinaus. Die Worte der Heiligen Schriften waren das Fundament für sein Tun und Handeln. Daher ist es hilfreich, sich näher mit den Erfahrungen des Volkes Israel mit ihrem Gott zu befassen.

Viele dieser Geschichten sind lebensnah und berührend. Sie tragen auch zum Verständnis zwischen Christen und Juden bei.

Gertrud Brandtner, Prädikantin und Bibelerzählerin